

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

464 (5.10.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Herausgabe: Wöchentlich dreimal. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restameile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und legte Drachberichte Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Druck- und Verlagsanstalt: Badische Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 464 76. Jahrgang. Karlsruhe, Freitag, 5. Oktober 1917 76. Jahrgang. Mittagsblatt.

Ein neuer englischer Großangriff aufgefangen.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 4. Okt. (Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer auch bei dem heutigen Großangriff nur etwa einen Kilometer tief in unsere Abwehrzone zwischen Poelcapelle und Gheluvelt eingedrungen. Besonders erbittert wird noch östlich von Sonnebeke und westlich von Decaere gekämpft.
Von den anderen Fronten ist nichts Besonderes gemeldet.

Die Fliegerangriffe auf Deutschland.

WTB. Berlin, 4. Okt. (Amtlich.) Angriffe einzelner Flieger in der Nacht zum 3. Oktober richteten sich, wie bereits gemeldet, auch gegen Mastatz, Waden-Baden und Tübingen. Auf die ersten beiden Orte fielen 3 Bomben; sie richteten glücklicherweise nirgends Unheil an, außer in Tübingen, wo durch Zerbrechen von Fensterscheiben einiger Sachschaden entstand. Welchen Zweck die Franzosen mit diesen Angriffen auf offene deutsche Städte verfolgen, ist nicht ersichtlich. In Mastatz befanden sich keine militärischen Ziele. Die Angriffe auf Waden-Baden und Tübingen können vollends nur als Ausfälle roher Berührungsucht betrachtet werden. Die Heimatstadt des Kurortes Waden-Baden und die Klinik der Universitätsstadt Tübingen sind belegt mit zahlreichem Schwerverwundeten, die dort von ihren Leiden Erholung suchen. Doch Angriffe auf weit hinter der Front befindlichen Lazarette eine militärische Notwendigkeit sind, dürften auch die Franzosen nicht zu behaupten wagen. Durch dergleichen Hebeln kann der Wille zum Durchhalten in der deutschen Volksseele nur gestärkt werden.

WTB. Berlin, 4. Okt. (Amtlich.) In der Nacht zum 3. Oktober haben feindliche Flieger in zahlreichen Flügen Angriffe auf deutsches Heimatgebiet versucht. Frend welche Ergebnisse haben die Angriffe nicht gezeitigt. Ein feindliches Flugzeug hat sich in die Gegend von Stuttgart begeben und warf über Feuerbach sechs Bomben ab, die geringen Sachschaden, aber keine Verluste verursachten. Die offene Stadt Frankfurt a. M. wurde von etwa 10 Fliegern angegriffen, die aus südlicher und westlicher Richtung anliefen. Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadtbereich wurden bisher 13 Einschlagstellen gezählt. Die Bomben fielen meistens auf Straßen und offene Plätze. Der angerichtete Sachschaden ist gering. Fünf Personen wurden leicht verletzt, Tote sind nicht zu beklagen. Das lothringische Industriegebiet wurde von zahlreichen Angriffen heimgesucht, die jedoch wie gewöhnlich durch unsere gut ausgebildeten Abwehrmaßnahmen nur wenig Erfolg hatten. Was in die Gegend von Dortmund und vorwiegend, gelang wiederum nur einem einzigen Flieger. Er warf dort auf die Bahnhofstraße Dortmunder-Süd 6 Bomben ab, die den Bahnhof beschädigten. Bei diesem Angriff wurde eine Person getötet. Beigt der Angriff auf das westfälische Industriegebiet erneut, welchen Wert die Gegner auf die Vernichtung dieses

Sauptstückes unserer wirtschaftlichen Stärke leeren, so zeigt er andernteils, daß der Heimat das von unserem Heer gehaltene feindliche Gebiet auch gegen Luftangriffe Schutz und Bollwerk ist.

Die neuen Fliegerangriffe auf eine Reihe offener Städte Westdeutschlands hatten zwar keinen militärischen Schaden hervorgerufen, beweisen aber von neuem, wie stark die Notwendigkeit für Deutschland war, die Basis der feindlichen Flieger möglichst weit zurückzudrängen. Gätten die Flieger der Entente heute die Maslinie über Belgien als Basis für ihre Angriffe, so müßte damit gerechnet werden, daß nicht nur der Westen Deutschlands, sondern auch das Herz des Landes den feindlichen Verordnungen ausgesetzt wäre. Wie groß das Bewußtsein für die Notwendigkeit einer nahe gelegenen Basis auch bei den Gegnern ist, beweisen die „Daily News“ vom 26. September. Das Blatt schreibt über den Luftangriff auf London vom 21. September: Was die geforderten Vergeltungsmaßnahmen anbelangt, so rechtfertigt nichts die Annahme, daß diese Erfolg haben werden und ebensowenig können Gründe für den Vorstoß angeführt werden, den jeder ansständig denkende Mensch mit Abscheu vor sich weisen wird. London muß sich damit abfinden, daß es ein unfehlbares Mittel gegen Luftangriffe augenblicklich nicht gibt. Die einzige Möglichkeit für eine wirksame Verteidigung liegt in dem Hebergang der belgischen Küste in unseren Besitz. Aus demselben Grunde, aus dem England die flandrische Küste festzuhalten muß, ist es für Deutschland eine unabwiesliche Forderung der nationalen Selbstverteidigung, daß Belgien in Zukunft nicht mehr in die politische und militärische Abhängigkeit der Entente gerät.

Die „beseftigte“ Stadt Stuttgart.
WTB. Berlin, 4. Okt. Der Kunstspruch Paris vom 1. Okt. 4 Uhr nachmittags meldet: Als Vergeltung für die deutschen Fliegerangriffe auf die offene Stadt Bar-le-Duc wurden zwei französische Flugzeuge in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober auf die befestigte Stadt Stuttgart Bomben ab. Dieser Satz stellt in seinen beiden wichtigen Punkten die Wahrheit auf den Kopf. Erstens ist Bar-le-Duc ein berechtigtes Ziel militärischer Angriffe, das es Truppen in Ruhe als Unterstufort dient und eine Hauptkaserne für die französische Armee darstellt. Zweitens ist Stuttgart keine befestigte, sondern eine offene Stadt ohne jede militärische Bedeutung. Der Fliegerangriff gegen Stuttgart kann also nichts anderes als die Schädigung friedlicher Bürger und bürgerlichen Eigentums bezwecken.

Ein feindlicher Flieger heruntergeholt.
WTB. Berlin, 4. Okt. (Amtlich.) Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt angegriffen haben, wurde auf dem Rückwege durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der Inhaber war ein Major de Vogis. Das Flugzeug ist der Sopwith-Einstufiger Nr. 128 mit einem 130 H.P. Clerax-Umlaufmotor.

Graf Czernin Friedensgedanken.

Die Rede, in der der österreichisch-ungarische Außenminister, Graf Czernin, in Budapest seine Ansichten über Friedenspolitik und über die Möglichkeit einer neuen Weltordnung dargelegt hat, hat in der deutschen Presse eine geleitete Aufnahme gefunden. Bei aller Anerkennung des hohen, idealen Gedankens eines durch die Herrschaft des Rechts und der Moral über die Gewalt zu sichernden Weltfriedens erheben doch jene Blätter, die gegen den sogenannten „Verständigungsfrieden“ und gegen eine so eindringliche Betonung der Friedenssehnsucht sind, Einspruch gegen die Ausführungen des Grafen. „Mit radikalen Mitteln will“, so schreibt die „Tägliche Rundschau“, „Graf Czernin die politische Menschheit erneuern. Was in unserer Note an den Papst mit zweifelnder Gelassenheit als eine theoretische Möglichkeit jenseits einiger praktischer Unwahrscheinlichkeiten, ja Unmöglichkeiten hingehalten wird, das behandelt Graf Czernin unter Ausschließung jener Unwahrscheinlichkeiten wie das allerhöchste Mögliche... Es gibt überhaupt nichts, was der Jehu-Gebote-Hoffmann oder Bertha Suttner oder Herr Wilson oder die „Friedensparole“ diesem Programm noch hinzufügen könnten.“ Diejenigen Organe aber, die auf dem Standpunkt der Friedensklärung des Reichstags stehen, stimmen dem Grafen zu, auch in der Form, daß sie gewünscht hätten, daß Gleiches vorher schon von der deutschen Regierung ausgesprochen wäre. Angesichts dieser grandverschiedenen Auffassungen der Rede sei in folgendem noch einmal kurz auf die Ausführungen Czernins eingegangen:

Die Frage, die der österreichisch-ungarische Außenminister in seiner Budapest-Rede aufwirft und von der er ausgeht, heißt: Wie wird die Welt nach dem Kriege aussehen? Graf Czernin sieht diese Neuordnung im Zeichen der allgemeinen Abrüstung. Statt auf Rüstungen soll Europa nach diesem Kriege auf eine internationale Rechtsbasis gestellt werden. Er knüpft die zukünftige Gestaltung an eine gewis selbstverständliche Voraussetzung: daß alle Staaten unter internationaler Kontrolle eine allgemeine, gleichmäßige, allmähliche Abrüstung vornehmen, die Flottenstaaten natürlich eingeschlossen. In dieser Form ist die Lösung des Abrüstungsproblems kein neuer Vorstoß mehr. Sie ist vielmehr die Formel, die bisher schon von allen Friedenspolitikern als ein Allheilmittel gegen den Krieg gepriesen wurde. In der Praxis ergaben sich allerdings immer Schwierigkeiten. Graf Czernin würde ihnen z. B. mit Sicherheit begegnen, wenn er England eine Flottenabrüstung zumuten wollte. Dieser führende Staat der Entente hat die Abrüstung bisher immer nur einseitig verstanden und anderen zugunsten. Aber abgesehen von dieser nicht ganz unwichtigen praktischen Seite sieht Graf Czernin offenbar die jetzige und künftige Lage sehr stark im Lichte österreichischer Politik. Er spricht an einer Stelle davon, daß unter den Voraussetzungen dieser Politik jeder Grund für territoriale Sicherungen entfallt. Der jetzige Zustand der Dinge ist, vom österreichischen Standpunkt gesehen, einer solchen Auffassung vielleicht nicht unähnlich. Rußland ist militärisch nicht mehr aktionsfähig.

Feind hinter der Front!

Roman von Margarete von Derken-Fünfgeld.

(47) (Nachdruck verboten.)
„Mein Gott!“ — Gregor zuckte die Achseln — „ich habe es gar nicht versucht. Was soll ich in Kriegzeiten dort? Da ist man gern zu Hause. Und hier ist die Luft ja auch herrlich.“
„Ja, die Luft ist hier rein und soll es bleiben.“ entgegnete Hanns Dieter.
Der alte Herr streift ihn mit ungewissen Blicken. Was meinte der Junge damit?
Ein etwas ungemittliches Schweigen folgte. „Nee, nee, das mußte er Hanns Dieter morgen sagen: er hatte sich denn doch einen zu karibischen Ton angewöhnt! Und wie wenig nett er zu Dore war! Aber — er war und blieb eben doch ein Prachtler!“
Gregor verzog keine Miene. Sein Wesen hatte heute etwas so ruhig Abgeklärtes, Harmonisches.
Dore beachtete er nicht mehr, als die unbedingte Höflichkeit es erforderte.
Aber der vorher so schweigsame Offizier entpuppte sich plötzlich als geistvoller Mäurer, als ein Mann von unerwartlichen Interessen für die Verhältnisse in Ostpreußen, für Verwandtschaften und Familienbeziehungen.
„Raffar, Raffar“... überlegte er gedankenvoll. „Verzeihen Sie, mein verehrter Herr Doktor — den Adel kennen wir ja noch gar nicht — da sehen Sie, inwiefern denkt, man kennt den Ochs auswendig.“
„Wir sind aus Oesterreich eingewandert“, fiel Gregor schnell ein, während der Kerger ihm das helle Rot in die Stirn trieb. „Unser Stammvater reicht bis...“
„Ach was!“ Der alte Herr hob etwas plötzlich die Tafel auf. „Seit wann machst du in Stammwägen, lieber Junge?“
„Ungeübte Talente, lieber Onkel“, antwortete Hanns Dieter unbewegt. „Darf ich bitten, gnädigste Cousine?“
Dore lächelte eine Art Schwindel nieder. Gregors dunkle, weiche Wangenabdrücke abgerieben.
Und dann nahm sie Hanns Dieters Arm.

Man begab sich in zwanglosen Gruppen in den Wintergarten. Hier trauerte noch der Treibhausfrühling seine schwellen Berlen auf Blatt und Blüte, die Fenster, kränentüß beschlagen, hielten den tropischen Dorn fest.
Dore hatte ihren Tischern mit einem eifigen Kopfnicken verabschiedet. Sie stand bei einem leuchtenden Buffet von rostgelben Rhododendren, wie festgenagelt von einer unerklärlichen Angst, die doch Hoffnung war.
Wohlich vernahm sie die Stimme — die Stimme, an die sie die ganze Zeit gedacht.
„Und vergessen Sie es niemals — nicht ich habe Ihren Weg gekreuzt, sondern Sie kreuzen den meinen.“
Dore zuckte zusammen. Ihr Auge hing stark an den Blumen. Sie erwiderte nichts.
Er mußte dicht hinter ihr stehen. Die Rhododendren verbergen ihn fast völlig.
Hanns Dieter hatte seinen Onkel verteillich am Hemd gefaßt und zog ihn wie zufällig mit sich fort.
„Onkel — der Mann ist nie in Ostpreußen gewesen — keinen blaffen Schimmer hat er“ —
Der Onkel verstand ihn nicht. „Wie — was?“
Aber da war Hanns Dieter verschwunden.
„Die verfluchte Treibhausluft.“ Das Monokel lief an wie das Glasdach über seinem Haupte.
Ein grimmiges Lächeln grüßte sich um des Piesens fest zusammengepreßten Mund.
Eine Sekunde nur zögerte er — dann ging er mit seinem schweren, wuchtigen Soldatenschritt zwischen den krankhaften weißen Azalien und zitternden Wisperspinnen zu der Rhododendrengruppe hinüber.
Er ersahen dort so plötzlich, daß Dore zurückwich.
Er lächelte unbarmherzig auf sie nieder.
Und bevor sie noch wußte, wie ihr geschah, hatte er ihren Arm durch den seinen gezogen und führte sie fort — fort, einfach fort, ohne ein Wort der Erklärung, ohne eine Entschuldigung.
In der Nähe des Sophas, wo ihre Kante mit dem alten Herrn plauderte, gab er sie mit einer tiefen Verbeugung frei.
Siefumfalte ihn mit zornigen Augen an. Er hielt ihren Blick aus, straff aufgerichtet, und eine Weile maßten sie sich summm...
Dore ließ die Schultern sinken, die Spannung ließ nach. Dieser Mensch hatte es gewagt, ihr seinen Willen aufzuzwingen. Er hatte befohlen. Er — ihr!...
Und Herr von Raffar? Wie würde er es hinnehmen?
Da näherte er sich schon und verbeugte sich mit der ihm eigenen weltmännischen Grazie in die Knie, während der Offizier moßig und breit, fast herausfordernd ihm die Brust auf das Sofa verprezte.
„Wie unendlich bedauere ich, daß meine Zeit hier abgelaufen ist — darf ich noch einmal meinen ganz gehorhamten Dank für Ihre Güte aussprechen?“
„Aber bitte — bitte sehr.“ Der alte Herr, schon etwas müde, verbarg ein Lächeln.
Dore, befreundet, enttäuscht, erwiderte keine Verbeugung kaum.
Sie wußte nicht, was sie von ihm erwartet hatte, aber jedenfalls etwas ganz, ganz anderes.
Doktor von Raffar war gegangen — und für immer.
Und der Mann mit den eisernen Rimbäden, hier stand er dicht vor ihr wie ein Turm, ein Leuchtfeuer im wilden Meer — Gott weiß, woher dieser Vergleich ihr kam.
Onkel und Nefte begleiteten die Damen noch zur nächsten Straßenbahnhaltestelle.
Als sie langsam ins Hotel zurückkehrten, fragte der Onkel. „Na, — wie gefallt sie dir?“
Der Offizier hob den Kopf. „Wenn ich ehrlich sein soll, lieber Onkel — gar nicht.“
Herr von Viechow schüttelte, wie er rot wurde.
„Und der Grund?“ fragte er halb gekränkt. „Sie ist doch hübsch — vornehm.“
„Und pikant“, schloß Hanns Dieter mit fast lässlichem Lächeln. „Ich kenne nur eines, was mir noch so auf die Nerven geht, wie diese Frau — das sind jene seltenen Blumen, die man Orchideen nennt. Verzeih, Onkel — ich begreife Puffso ganz gut — und ich erinnere mich kaum, daß die Orchidee keine Lieblingsblume war — aber meine Lieblingsblume ist — verzeih, das Weiden. Das kleine, blasse deutsche Weiden.“
„Oh!“ rief sein Onkel betäubt und enttäuscht hervor. „Aber dieser Doktor Raffar — ist das nicht ein reizender Mensch?“
(Fortsetzung folgt.)

Dore ließ die Schultern sinken, die Spannung ließ nach. Dieser Mensch hatte es gewagt, ihr seinen Willen aufzuzwingen. Er hatte befohlen. Er — ihr!...
Und Herr von Raffar? Wie würde er es hinnehmen?
Da näherte er sich schon und verbeugte sich mit der ihm eigenen weltmännischen Grazie in die Knie, während der Offizier moßig und breit, fast herausfordernd ihm die Brust auf das Sofa verprezte.
„Wie unendlich bedauere ich, daß meine Zeit hier abgelaufen ist — darf ich noch einmal meinen ganz gehorhamten Dank für Ihre Güte aussprechen?“
„Aber bitte — bitte sehr.“ Der alte Herr, schon etwas müde, verbarg ein Lächeln.
Dore, befreundet, enttäuscht, erwiderte keine Verbeugung kaum.
Sie wußte nicht, was sie von ihm erwartet hatte, aber jedenfalls etwas ganz, ganz anderes.
Doktor von Raffar war gegangen — und für immer.
Und der Mann mit den eisernen Rimbäden, hier stand er dicht vor ihr wie ein Turm, ein Leuchtfeuer im wilden Meer — Gott weiß, woher dieser Vergleich ihr kam.
Onkel und Nefte begleiteten die Damen noch zur nächsten Straßenbahnhaltestelle.
Als sie langsam ins Hotel zurückkehrten, fragte der Onkel. „Na, — wie gefallt sie dir?“
Der Offizier hob den Kopf. „Wenn ich ehrlich sein soll, lieber Onkel — gar nicht.“
Herr von Viechow schüttelte, wie er rot wurde.
„Und der Grund?“ fragte er halb gekränkt. „Sie ist doch hübsch — vornehm.“
„Und pikant“, schloß Hanns Dieter mit fast lässlichem Lächeln. „Ich kenne nur eines, was mir noch so auf die Nerven geht, wie diese Frau — das sind jene seltenen Blumen, die man Orchideen nennt. Verzeih, Onkel — ich begreife Puffso ganz gut — und ich erinnere mich kaum, daß die Orchidee keine Lieblingsblume war — aber meine Lieblingsblume ist — verzeih, das Weiden. Das kleine, blasse deutsche Weiden.“
„Oh!“ rief sein Onkel betäubt und enttäuscht hervor. „Aber dieser Doktor Raffar — ist das nicht ein reizender Mensch?“
(Fortsetzung folgt.)

und damit scheint nicht nur für Oesterreichs Grenzen eine starke Sicherung, sondern auch für den Balkan eine dauernde Entscheidung gegeben zu sein. Aber niemand kann in die Zukunft sehen. Niemand weiß, ob sich nicht Russland wieder aufrufen, ob es nicht seine panlawistischen Ausdehnungspläne von ebendem wieder aufgreifen wird. Dann dürfte doch auch für Oesterreich die Lage wieder eine andere Gestalt gewinnen. Deshalb ist manches, was im Augenblick zur militärischen Sicherung nicht so dringend notwendig erscheint, in Zukunft vielleicht wieder kostbarer Besitz. Die militärische Mäßigung scheint uns deshalb nicht der Gegenstand zu sein, den man vorerst auf dem Altar der Weltverständigung zum Opfer bringen könnte.

In noch viel höherem Maße gilt das für Deutschland. Wir haben von Natur zum großen Teil unbeschränkte Grenzen im Ost und West und bleiben stets dem Angriff von zwei Fronten ausgesetzt. Diese ungünstige geographische Lage zwingt uns nach den Erfahrungen dieses Weltkrieges unbedingt dazu, auf Orzuzicherungen Bedacht zu sein. Und eine der wertvollsten dieser Sicherungen ist und bleibt das deutsche Schwert, stets scharf geschliffen zur Abwehr feindlichen Angriffs. Gegen England und die See macht aber, die an den Abrüstungsgeboten niemals auch nur ein Schiff verlieren wird, muß auch unsere Flottenrüstung stark bleiben. Unsere Unterseeboote zumal, die ihre ausgleichende Kraft gegen England immer mehr zur Geltung bringen, dürfen niemals internationaler Beengung unterworfen sein. Sonst würde die Feindschaft der Welt, die jetzt gegen uns steht, diese wertvolle deutsche Waffe bald genug abgestumpft haben. Das alles besagt natürlich nicht, daß unsere Friedenspolitik in dem verheerenden Maße des Weltkrieges erhalten bleiben soll. Eine solche Last könnte allerdings auf die Dauer niemand tragen. Darin hat Graf Czernin recht. Unsere Pflicht und unsere Aufgabe aber bleibt es, den Gedanken des Volkes in Waffen wie bisher, so auch in Zukunft im Frieden schon so weit durchzuführen, daß sich der Krieg stets gerüstet findet. Wie weit sich eine Verminderung der Kosten damit trägt, wird der künftigen Prüfung vorbehalten sein. Für den Augenblick aber muß uns der Satz vor Augen stehen, den Bismarck in ähnlichem Zusammenhang einmal zitierte: Nach dem Siege binde der Helm fester!

Abwiew! Erfolg scheint auch Graf Czernin dem Angebot, das er macht, nicht zuzutragen. Jedenfalls ist er weitläufiger als die Reichstagsmehrheit es in ähnlicher Lage gewesen ist. Er setzt für das Friedensprogramm, das er entwickelt hat, eine Erfüllungsfrist. Für den Fall, daß die Gegner den Krieg fortsetzen, stellt er Ersatzforderungen in Aussicht. Man kann ziemlich sicher voraussagen, daß demnach nicht Czernins Friedensprogramm, sondern seine Ersatzforderungen das nächste und letzte Wort Oesterreich-Ungarns sein werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 4. Okt. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe im Gabriele-Abchnitt ließen gestern nach. Der Vortag hat uns 6 italienische Offiziere, 407 Mann und 2 Herzte als Gefangene eingebracht. Unsere Flieger schossen drei feindliche Flugzeuge ab.
Der Chef des Generalstabs.

Der Seekrieg.

Feindliche Lügen.
W.B. Paris, 5. Okt. (Agence Havas.) Der Dampfer „Admiral Kersaint“ wurde am 3. September in den spanischen Sobetsgewässern von einem U-Boot angegriffen, das sich nahe der Küste inmitten von Fischerbooten hielt. Die Anwesenheit der Fischer gestattete dem französischen Fahrzeug nicht, von seinem Geschütz wirksamen Gebrauch zu machen. Nach einem längeren Kampfe, in dessen Verlauf er die spanischen Sobetsgewässer verließ, sank der „Admiral Kersaint“ etwa 5 Meilen vom Lande entfernt. Der Kapitän blieb in den Händen des Feindes. 8 Mann der Besatzung wurden während des Kampfes getötet. Der zweite Kapitän und ein Schiffsjunge erlitten ihren Wunden.

Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu:
Diese neueste Lüge nährt sich der Agence Havas ist ein Scherzstück, das mit welchen Mitteln von französischer Seite gearbeitet wird, um die deutsch-spanischen Beziehungen zu verärgern und gleichzeitig die deutsche U-Bootflotte herabzusetzen. Diesmal handelt es sich allerdings um ein derartig plummes Madwort, daß die Verleumder und ihr Verfahren einmal in voller Deutlichkeit gekennzeichnet werden können. Der wirkliche Sachverhalt ist folgender:

Ein deutsches U-Boot sichtete am 14. September in der Nähe der spanischen Küste in der Morgenämmerung den benannten Dampfer „Admiral Kersaint“ und griff ihn bald darauf mit Artillerie an. Im Augenblick der Feuereröffnung land das Boot mehr als 6 Seemeilen von dem nächsten Lande entfernt, also über drei Seemeilen außerhalb der spanischen Sobetsgewässer. Der Schiffsort war durch völlig genaue und sehr einfache Ortsbestimmung nach dem Kap Lortosa festgestellt worden. Kein einziges Fischerfahrzeug oder sonst ein Fahrzeug befand sich in der Nähe des Bootes. Der französische Dampfer stand noch 6000 Meter weit noch See zu. Das U-Boot zwischen Küste und dem Dampfer liegend, schoß nach See zu, so daß auch keine Möglichkeit bestand, daß zu weitgehende Granaten die Sobetsgewässer erreichten. „Admiral Kersaint“ flüchtete gleich nach den ersten Schüssen, von unserem U-Boot verfolgt, mit vüllidem Kurs nach See zu, wobei er bald Treffer erhielt, durch die ein Geschütz ausfiel. Mit der offensivsten Absicht, sich vor dem vernichtenden Feuer des U-Bootes zeitweilig zu bergen, fuhr der Dampfer dann in eine spanische Fischerflotte hinein, die er zwischen sich und dem U-Boot brachte, und so lehrerem das Feuer erdauerte. Das näherkommende U-Boot jagte den Dampfer wieder aus den Fischerfahrzeugen heraus und durchfuhr auf kürzestem Wege verfolgend naturgemäß kurze Zeit die Fischerflotte. Der verfolgte und immer schwerer beschädigte Dampfer wandte nach Süden, um das Land zu erreichen und sich zu retten. Dabei suchte er noch ein zweites Mal Schutz zwischen Fischern zu finden, ohne Rücksicht auf deren Gefährdung zu nehmen, wurde aber wieder verfolgt und sank bald darauf, auch jetzt noch mehr als drei Seemeilen außerhalb der spanischen Sobetsgewässer.

Der hier auszusprechende wiedergegebene dienstliche Gefechtsbericht des deutschen Kommandanten wird durch die schriftlichen Aufzeichnungen des französischen Kapitäns des „Admiral Kersaint“, der sich als Kronzeuge in unserer Hand befindet, in allen Punkten bestätigt.

Peru beschlagnahmt deutsche Schiffe.

W.B. Berlin, 5. Okt. Laut „Berl. Tagbl.“, meldet der Rhener „Kontinental“ aus Lima, daß in den Häfen Perus beschlagnahmte deutsche Schiffe beschlagnahmt wurden. Die deutschen Besatzungen, die ihre Fahrzeuge verlassen mußten, wurden durch peruanische Matrosen ersetzt.

Die russische Republik.

Die russische demokratische Konferenz.

W.B. Petersburg, 4. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Demokratische Konferenz. Der Vorsitzende teilte mit, daß das durch Vertreter der verschiedenen Parteien verstärkte Bureau die gestellte Aufgabe verwirklichen werde, eine Höchstmenge von Stimmen zu vereinigen, um die Einheit des demokratischen Willens auszudrücken. Heretelli verlas einen Bericht darüber, in dem die gemeinsamen Grundzüge ausgearbeitet sind, welche von der großen Mehrheit der Konferenz angenommen werden können. Er schlug namens des Büros folgende Entscheidung vor: Es ist unumgänglich notwendig, eine starke revolutionäre Regierungsgewalt zu schaffen, die das Programm der Moskauer Konferenz vom 27. August befolgt, eine aktive Politik zu Verwirklichung des allgemeinen Friedens zu verfolgen, ferner vor der Zusammenberufung der verfassunggebenden Versammlung ein die Verantwortung der Regierung vor dem Willen des Volkes widerpiegeln repräsentatives Organ zu verwirklichen und außerdem aus der Mitte der demokratischen Konferenz heraus ein ständiges Organ zu schaffen, das an der Regierungsgewalt auf den erwähnten Grundfragen mitzuarbeiten hat. Wenn bürgerliche Elemente in die Regierung eintreten, ist es unumgänglich notwendig, das repräsentative Organ durch bürgerliche Vertreter zu vollständigen, die sich notwendigerweise in der Minderheit befinden. Die Regierung wird dem obersten Organ gegenüber verantwortlich sein. Die Konferenz beauftragt das Büro, fünf Mitglieder zur unverzüglichen Verwirklichung der Bildung einer Regierungsgewalt auf den angegebenen Grundfragen zu ernennen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung einstimmig, die Debatte nicht wieder zu eröffnen. Die Konferenz nahm die erwählte Entscheidung mit 829 gegen 106 Stimmen an.

Die Konflikte in Russland.

W.B. Petersburg, 4. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Nach den letzten Nachrichten ist der Konflikt zwischen dem Marineministerium und dem Hauptausfluß der Flotten infolge des Eingriffes des Petersburger Arbeiter- u. Soldatenrates behoben worden.

Der verurteilte Suchomlinow.

W.B. Petersburg, 4. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Die Zeitungen melden: Frau Suchomlinow habe die Regierung ersucht, ihren so lebensgefährlichen Zwangsarbeit verurteilten Gatten nicht nach Sibirien zu verbannen, sondern ihn in der Peter-Pauls-Festung einzuschließen, wobei sie auf die Möglichkeit von Ausschreitungen gegen Suchomlinow hinwies. Der Justizminister soll dieses Gesuch genehmigt haben.

Möge ein jeder zu Haus einst unsern heimkehrenden Kriegern frei ins Auge sehen können in dem starken Bewußtsein: „Du hast auch deine Pflicht getan.“

Scheer,
Admiral, Chef der Hochseefreitkräfte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Oktober.

Nach kurzer Erledigung einer Interpellation und Ueberweisung eines Gesetzentwurfes an eine Kommission, wurde in der heutigen Sitzung die zweite Beratung des Gesetzentwurfes

Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte

fortgesetzt.

Abg. Schiele (kons.): Wir begrüßen die Vorlage mit großer Genugung. Die Frage des Wiederaufbaues der Handelsflotte ist von wirtschaftlichen Standpunkt wie von hoher nationaler Warte aus zu bewerten. Neben der Industrie hat auch die Landwirtschaft ein großes Interesse daran, dann aber auch die Arbeiterschaft. Zu begrüßen ist es auch, daß die Sozialdemokratie sich für die Vorlage erklärt hat. Wir müssen für den Krieg nach dem Kriege gerüstet sein, der auf wirtschaftlichem Gebiete auszufochten sein wird. Die gestellten Währungsanträge lehnen wir ab. Einen Eingriff der Behörde in die Fortentwicklung der Schifffahrt müssen wir vermeiden.

Abg. Alpers (D. Fr.): Die Zahl unserer Schiffverluste ist noch nicht zu überschauen, zumal die Verhältnisse zu Argentinien nach der Affäre Lutzow noch nicht klar festgestellt sind. Ein Reichsschiffahrtsmonopol ist nicht zu empfehlen.

Abg. Henke (Unabh. Soz.): Die Gegenstände, die in der Kommission in der Haltung der sozialdemokratischen Mitglieder — beide waren Gewerkschaftsvertreter — zutage getreten sind, betreffen, daß die ganze Vorlage noch nicht spruchreif ist. Die fortschrittliche Volkspartei übt an der Vorlage eine weit härtere Kritik als der Sozialdemokrat Eduardmann. Dem Gesetzentwurf müssen zum mindesten Garantien beigefügt werden, die das Interesse der Arbeiterschaft sichern. Bei keiner anderen Arbeitsgruppe ist das Bestreben, Herren im eigenen Hause zu sein, so ausgeprägt wie bei den Reedereien. Das Koalitionsrecht der Seeleute muß vor allen Dingen gesichert werden. Es ist noch gar nicht klar, wo das Reich die Mittel zu dieser Beschisse aufbringen will. Für die Arbeiterschaft und bei der Forderung für die Kriegeserfahren hat die Regierung niemals solche Rücksicht gezeigt wie bei der Vorlage zugunsten der stärksten Kapitalisten, der Reeder. Auch wir wollen den Wiederaufbau der Handelsflotte, aber in anderer Form.

Zu Par. 2 begründet Abg. Walstein (Sp.) einen Antrag, der den über 6 Prozent hinausgehenden Gewinn dem Reich als Rückvergütung sichern will. Reeder führt aus: Wer die Reedereien noch immer als die stärksten Kapitalisten bezeichnet, kennt nicht die wahren Verhältnisse. Es müssen Garantien geschaffen werden, daß das Reich wieder zu seinem Gelde kommt, falls die Reedereien wieder zur Blüte gelangen.

Ministerialdirektor von Janczies: Es versteht sich von selbst, daß wir den Reedereien keine Wünsche machen wollen. Die Reedereien sind aber keineswegs die Verleumdung des Kapitals. Das beweisen die letzten gezahlten Dividenden. Die Anträge, die Verhältnisse nur als Darlehen zu gewahren, sind unannehmbar. Die Reeder müssen wissen, woran sie sind, deshalb muß man das Geld rückfalls geben. Eine Beteiligung des Reiches an den Gewinnen wird stets als Damoklesschwert über der Zukunft der Schifffahrt schweben.

Abg. Strube (nall.): Die Zuschüsse, die das Reich zu den Friedenspreisen bezahlen soll, sind nicht zu hoch bemessen. Der eilige Ausbau unserer Handelsflotte ist dringend nötig, um uns von der ausländischen, namentlich von der englischen Schifffahrt zu befreien. Es handelt sich hier nicht um eine Lebensversicherung der Reedereien gegenüber, sondern um eine Leistung für unser Land.

Abg. Erdhagen (Unabh. Soz.): Wer die Reeder als notleidend bezeichnet, kennt die wahre Lage dieser Unternehmer schlecht. Sie stehen sich außerordentlich günstig. Eine Liebesgabe von einer Milliarde auf Kosten der Allgemeinheit wäre eine Ungeheuerlichkeit. Der Mittelstand hat ganz anders durch den Krieg gelitten als die Reeder. Diese Liebesgabe von einer Milliarde wäre größer als der Gesamtverlust der Handelsflotte, der vor dem Kriege dreizehntel Milliarde betrug.

Abg. Bell (Ztr.): Von einer Uebererlegung in der Beratung der Vorlage kann keine Rede sein. Neuer Anträge bedarf es jetzt nicht mehr.

Eine bestimmte Erlaß für die Stützpunkt ist nicht nötig. Unser Antrag, der einem späteren Gesetzbuch vorbehalten war, ist kein Konstitutionsparagraf. Der Grundgedanke unseres Antrages ist auch in einer Resolution des Ausschusses niedergelegt worden. Verabschieden wir das Gesetz möglichst bald und zwar mit Rücksicht auf das Ausland.

Abg. Walstein (fortsetz. Sp.): Unser Antrag will dem Reich die Möglichkeit offen halten, an dem Gewinn der Reedereien teilzunehmen, wenn die Gesellschaften wieder gute Geschäfte machen. Jetzt ist die Lage der Reeder tatsächlich sehr ungünstig.

Es wird abgelehnt.

Par. 2 bleibt unverändert, Par. 3 wird mit dem Antrag des Zentrums angenommen. Bei der Abstimmung über die Grundzüge für die Bemessung der Zuschüsse bei höheren, über den Friedenspreis (Par. 4) hinausgehenden Verlusten wird Sammelstimmung notwendig.

Die Vorlage steht für die Zeit innerhalb des ersten bis dritten Jahres einen Zuschlag von 60-80 Prozent vor.

Die fortschrittliche Volkspartei beantragt hier den Satz von 65 Prozent anzusetzen.

Die Ausschüsse ergötzt, daß 115 Abgeordnete für den fortschrittlichen Antrag stimmen, 130 dagegen.

Der Antrag ist somit abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird unverändert angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr.

Antrag und Nachtrag betreffend Teilung des Reichsamtes des Innern.

Die neuen Stellen der Reichsregierung.

W.B. Berlin, 5. Okt. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus parlamentarischen Kreisen hört, wird der Reichstag in seiner heutigen Sitzung dem Nachtragset über die Verbilligung der neuen Stellen in der Reichsregierung ohne weitläufige Verhandlungen in seiner großen Mehrheit zustimmen. Damit wäre auch die Debatte über den Posten des Vizeministers zu Gunsten der von der Regierung vorgeschlagenen Neuregelung beendet. Staatssekretär Dr. Helfferich wird Vizeminister ohne besonderes Ressort.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

W.B. Berlin, 4. Okt. Der Kabinettsausschuß des Reichstags trat heute vor der Vollversammlung zusammen, um über die Geschäftsfrage zu beraten. Man einigte sich dahin, morgen Freitag den Nachtragset betreffend die neuen Stellen der Reichsämter auf die Tagesordnung zu setzen. Am Samstag soll die Interpellation betreffend Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts und betreffend die Agitation durch Borgebote im Meer zuunehmen alldemokratische Politik zur Beratung kommen. Im Anschluß hieran soll die Erörterung über die politische Lage folgen. Man hofft, bis Mittwoch, den 10. Okt die Beratungen beendigen zu können.

Die neue Kanzlerrede.

(1) Berlin, 4. Okt. Dem Präsidenten des Reichstags Dr. Kaempf ist heute mitgeteilt worden, daß die sozialdemokratische Interpellation über eine gegen die Reichstagsmehrheit gerichtete Agitation im Meer, über die behördliche Förderung der Vaterlandspartei und über die Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts am Samstag von der Reichsregierung beantwortet werden soll, so daß also auch die Rede des Reichskanzlers erst am den Samstag erwartet wird.

Vom internationalen Gewerkschafts-Kongress.

Bern, 4. Okt. Der internationale Gewerkschaftskongress hat heute den Beschluß gefaßt, an die Regierungen der kriegführenden Völker das Ersuchen zu richten, der Arbeiterklasse im Friedensvertrage ein Mindestmaß von Schutz und Rechten zu sichern, das in allen Ländern durchgeführt werden müsse. Darnach sollen in dem Friedensvertrag Bestimmungen zur Sicherung der Freizügigkeit, Koalitionsrechts und zur Durchführung des Arbeiterrechtes aufgenommen werden. Die Konferenz wird den Friedensvertrag, der den Weltkrieg einmal beenden wird, für den oekonomischen Ausgangspunkt für ein tatkräftiges Zusammenwirken der Völker auf dem Gebiet der Sozialreform, und stellt in dieser Frage eine Reihe von Forderungen auf. Die internationale Vereinigung für den Arbeiterschutz in Basel ist im Friedensvertrag ausdrücklich als Organ zur Durchführung und Förderung des internationalen Arbeiterschutzes anzuerkennen. Das von ihr unterhaltene Internationale Arbeiteramt hat alles sozialpolitische Material zu sammeln und in den drei Hauptsprachen herauszugeben. Der Berichterstatter des Ausschusses (Ranson-Deutschland) bezeichnet diese Forderungen als Mindestmaß, denn alle kriegführenden Länder hätten ungebührliche Verluste an Volkskraft erlitten, so daß mit der verbleibenden Weite hausgehört werden müsse. Diejenigen Völker würden am schnellsten gelunden, die die Bedeutung der sozialen Reformarbeit nach dem Kriege am tiefsten erkennen und weitgehende Reformen am schnellsten durchführen würden. Diese Forderungen wurden vom Kongress einstimmig angenommen.

Mit der Annahme dieser Resolution waren die Geschäfte der Konferenz beendet. Präsident Schneberger stellte fest, daß die Konferenz nützliche Arbeit geleistet habe. Wenn es auch nicht gelungen sei, eine vorläufige Bewegung der großen Internationalen zustande zu bringen, so sei doch ein Schritt auf diesem Wege gemacht worden, jedoch in absehbarer Zeit eine vollständige Vereinigung erzielt werden könne. Legien gab hierauf folgende Erklärung ab: Die Vertreter der Gewerkschaften Deutschlands erklären, daß ihre Weigerung, heute einer Überlegung zuzustimmen, nicht so aufzufaßt werden darf, daß sie unter allen Umständen den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Deutschland behalten wollen. Sie sind zu ihrer Stellung genötigt, weil insbesondere von den englischen Gewerkschaften gesagt worden ist, daß die Überlegung gleichbedeutend mit einem Minderheitsvotum gegen Deutschland sei. Der Internationale Gewerkschaftsbund kann nur erhalten werden, wenn volles Vertrauen aller Landeszentralen bereit sind zu einer Konferenz zusammenzutreten, und die Gewerkschaften Deutschlands bereit, über eine Überlegung des Internationalen Gewerkschaftsbundes ordnungsgemäß zu verhandeln.

Die Konferenz beschloß sodann einstimmig, folgendes Telegramm an die italienische und die französischen Gewerkschaften abzusenden:

Sämtliche Delegierten der internationalen Gewerkschaftskongress in Bern senden den Genossen der französischen und italienischen Landeszentralen ihren brüderlichen Gruß. Sie sprechen besonders den französischen Gewerkschaften ihre Anerkennung aus für ihre Bereitwilligkeit, die internationale Konferenz zu beenden, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß Vertreter der französischen und italienischen Landeszentralen an der nächstfolgenden internationalen Konferenz teilnehmen werden, damit der Antrag auf Reorganisation des Internationalen Gewerkschaftsbundes dann zur Verhandlung und Erledigung kommt und der Internationale Gewerkschaftsbund machtvoller als je im Interesse der Arbeiter aller Länder seine Arbeit fortführen kann.

Nachdem Legien den Schweizern für ihre Bemühungen, eine Verbilligung aller Landeszentralen herbeizuführen, dankt hat, schloß Präsident Schneberger die Konferenz.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 5. Okt. In Weinheim ist der bekannte Dichter...

Münchheim des Bretten, 8. Okt. Seit langem hatten wir...

Weller (Amt Forstheim), 5. Okt. Hier wurden fr. Forstb...

Freiburg, 5. Okt. Die Sammlung für die Kriegsgefangenen...

Nadelzell, 5. Okt. Der 24jährige Viehhändler Karl Wüst...

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

Hilf' Deinen Söhnen und Brüdern im Felde! Zeichne Kriegsanleihe!

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 5. Oktober 1917. Ueber den Verkehr mit Brennholz...

Na. Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die...

Verkauf von Samen. Das Ministerium des Innern hat...

Seitler Abend. Es wird noch einmal auf den heute abend...

Wie spare ich Gas? ohne mehr Kosten zu bekommen...

Ein Fußball. Im Weiterverlauf der Verbandsspiele...

Residenz-Theater, Waldstraße. Spielplan vom Samstag...

England und Norwegen. Kopenhagen, 4. Okt. Nationaltidende...

Die Gärung in Irland. Amsterdam, 5. Okt. Dem Nieuwe Rotterdam...

Die deutsche-schwedische Beziehungen. Kopenhagen, 4. Okt. Nationaltidende...

Erfolge der städtischen Gutsverwaltung.

Ueber die Kriegswirtschaft der Stadtgärtnerei Frankfurt a. M.

In dem Rückblick wird zunächst festgestellt, daß die Stadtgärtnerei...

Die städtische Gutsverwaltung Karlsruhe. Rappur, welche der gleichen Funktion dient...

So hat die Gutsverwaltung im Jahre 1916 ca. 41.500 Liter...

Jungschweineaufzucht über 700 Stück. Eierproduktion bis zum 1. Sept. 10.000 Stück.

Geerntet wurden bisher: ca. 60 Jtr. grüne Erbsen, 80 Jtr....

Die Ernte aus 40 Morgen Kartoffeln schätzte Herr Gutsver...

Dabei leidet der Betrieb außerordentlich schwer unter den...

Letzte Drahtberichte.

Berlin, 4. Okt. In der heutigen Sitzung des Bund...

Berlin, 4. Okt. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus...

Pour le mérite. Berlin, 4. Okt. Dem türkischen Marineminister...

Einberufung der bulgarischen Sotranie. Sofia, 4. Okt. (Agence Bulgare.)...

Die deutsch-schwedische Beziehungen. Stockholm, 4. Okt. Nationaltidende...

Poincaré wird bescheiden. Berlin, 5. Okt. Dem Berl. Lokal-Anz. zufolge...

England und Norwegen. Kopenhagen, 4. Okt. Nationaltidende...

Die Gärung in Irland. Amsterdam, 5. Okt. Dem Nieuwe Rotterdam...

Die deutsch-schwedische Beziehungen. Kopenhagen, 4. Okt. Nationaltidende...

Die Gärung in Irland. Amsterdam, 5. Okt. Dem Nieuwe Rotterdam...

Die Gärung in Irland. Amsterdam, 5. Okt. Dem Nieuwe Rotterdam...

Die Gärung in Irland. Amsterdam, 5. Okt. Dem Nieuwe Rotterdam...

Die Gärung in Irland. Amsterdam, 5. Okt. Dem Nieuwe Rotterdam...

der größte, den man seit Jahren in Dublin gesehen hatte. In...

Wilson gegen den Krieg nach dem Krieg?

Berlin, 4. Okt. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus...

Der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson.

Berlin, 5. Okt. Oberst Gouze, der Vertrauensmann...

Der Laifun über Tokio.

Berlin, 4. Okt. Bei dem Laifun, der 4 Stunden...

Kleine Mitteilungen.

Aus der Schweiz, 3. Okt. Ein Unglücksfall hat sich am 1...

Rebula, O. A. Calu, 4. Okt. In dem nahe der Postagentur...

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten. 27. Sept.: Karl Max Ulrich Philipp Mann, 8. Karl...

Eheaufgebote. 8. Okt.: Andreas Weingart von hier, Kaufm. in...

Eheschließungen. 4. Okt.: Hermann Wiegand von Gomburg,...

Todesfälle. 3. Okt.: Luise Goltz, 75 J., Witwe von Carl Goltz...

SCHNEIDER KUNST-AUSSTELLUNG. Gemälde höchsten Ranges. Hans Thoma. Feuerbach - Hans von Marées - Schönleber - Steinhausen - Trübner - Zügel u. a.

SCHNEIDER KUNST-AUSSTELLUNG. Gemälde höchsten Ranges. Hans Thoma. Feuerbach - Hans von Marées - Schönleber - Steinhausen - Trübner - Zügel u. a.

Militärdienstnachrichten.

Den Charakter als Major hat erhalten: Hauptmann der Landwehr a. D. Stöcker (Freiburg), zuletzt von b. Randw.-Zugart. I. Aufgeb. (Freiburg).
 Scheid, Feldw.-St. (Offenburg), zum Lt. b. Randw.-Zug. I. Aufgeb. ernannt.
 Hr. v. Lautphoeus, Hauptm. a. D. (Weßel), zuletzt Militärschreiber am Kad.-Gauje in Karlsruhe, b. Charakter als Maj. verliehen.
 Befördert:
 Stahmer, Unteroff. im Teleg.-B. Nr. 4, zum Fähnrich;
 zu Leutnants der Reserve: die Vizewachtmeister: Schifferbender (Karlsruhe), v. der Sellen (Stuttgart), Falk (Karlsruhe), Leins (Mannheim), Schaefer (IV Berlin), d. Teleg.-Bats. Nr. 4;
 zu Lt. der Randw. I. Aufgeb. d. Teleg.-Z.: Springer (Mannheim), Wachtm., Vizewachtmeister Vetter (Mannheim).

Handel, Gewerbe und Verkehr.

8 Deutsche Eisenbahn-Betriebsgesellschaft. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1916/17 haben sich die Einnahmen der Betriebe gegen das Vorjahr verbessert, wenn sie auch wesentlich unter den Einnahmen des letzten Friedensjahres geblieben sind. Infolge der zunehmenden Verteuerung aller Betriebsstoffe und der Lohnerhöhungen haben sich auch die Ausgaben vermehrt. Ein gewisser Ausgleich der Mehrverwendungen konnte in einzelnen Fällen durch Einschränkung des Zugverkehrs vorgenommen werden. Der Betrieb widmete sich trotz Mangels an geschultem Personal infolge fortgesetzter Ein-

berufungen, gut und ohne größere Unfälle ab. Bei der Bahn Rhein-Eisenheim münster stellten sich die Betriebsausgaben auf 40 164 M. (im Vorjahre 34 406 M.). Die Betriebsausgaben betragen 83 904 M. (im Vorjahre 86 445 M.). Das Betriebsergebnis hat sich demnach um 3289 M. verbessert. Bei den Nebenbahnen Krozingen-Münsterthal-Sulzburg und Gallingen-Standern betragen die Betriebsausgaben 205 839 M. (im Vorjahre 161 842 M.), die Betriebsausgaben 124 480 M. (im Vorjahre 108 841 M.), so daß sich das Betriebsergebnis um 28 358 M. gegenüber dem Vorjahre verbessert hat. Hierzu tritt noch die Betriebsgarantie für die Neubausstraße Staufener-Münsterthal, über die wir uns mit der Baufirma auf eine Summe von 20 000 M. geeinigt haben. Ausgesamt ergaben die Eigentumsbahnen einen Ueberschuß von 252 414 M. (im Vorjahre 180 990 M.). Nach Abzug der Zinsen für das Provinzialbankwesen für die Kleinbahn Wobben-Duingen und nach Zuweisung zu den Mülllagensfonds verbleiben 217 913 M. (im Vorjahre 150 693 M.). Für das Jahr auf 3 586 400 M. (im Vorjahre 3 318 751 M.) erhöhte Anlagekapital der Eigentumsbahnen stellt sich das Ergebnis ohne Berücksichtigung der Betriebsgarantie für Staufener-Münsterthal auf 5,5 Proz. gegen 4,54 Proz. im Vorjahre. Bei dieser Berechnung sind wie bisher die anteiligen Kosten der Zentralverwaltung außer Ansatz geblieben. Es ergibt sich für 1916/17 ein Reingewinn von 151 872,09 M. gegen 110 962,63 M. im Vorjahre. Demnach steht zusätzlich des Gewinnvortrags von 15 932,22 M. die Summe von 167 804,31 M. zur Verfügung der Generalversammlung. Es wird folgende Verteilung beantragt: Mülllage in den gesetzlichen Reservefonds 5 Proz. 7668 M., Mülllage in den außerordentl. Reservefonds 29 036 M., 4 Proz. Dividende auf 3 000 000 M. Aktienkapital 120 000 M., Vortrag auf neue Rechnung 10 698 M. — Die Ergebnisse der Eigentumsbahnen haben sich im ersten Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres um rund 20 000 M. verbessert. Eine weitere Besserung ist zu erhoffen.

Papier, Karton und Pappe.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Bekanntmachung vom 20. September 1917 für den 8. Okt. 1917 eine allgemeine Bestands- und Verbrauchsaufnahme von Papier, Karton und Pappe angeordnet worden ist.

Die vorgeschriebenen Anzeigen sind nicht nur von den an der Papierherstellung, dem Papierhandel und der Papierverarbeitung beteiligten Gewerbetreibenden, sondern von allen Verbrauchern zu erstatten, deren Bezug im Jahre mehr als 1000 Kilogramm betragen hat.

Es wird nochmals empfohlen, die für die Meldung vorgeschriebenen Fragebogen unverzüglich von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Berlin C 2, Breite Straße 8/9, gegen Einlieferung von 30 S für 3 Fragebogen, 25 S für deren Ueberföhrung und eines mit der Aufschrift des Anzeigepflichtigen versehenen Aktenbroschümschlages einzufordern. Das Unterlassen der Anzeige zieht die in der Bekanntmachung angedrohten Strafen nach sich und kann weitere erhebliche Nachteile für den Tämligen zur Folge haben.

Gerichtsverhandlungen.

* München, 3. Okt. Die Brauereibesitzer Schaller und Appel aus Oberammergau bei Beureuth, die 836 Zentner Malz um 26 799 M. veräußerten und damit einen übermäßigen Gewinn von 13 227 M. erzielten, wurden vom Landgerichte Beureuth zur Geldstrafe von je 14150 M. verurteilt.



Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorzüge der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

Museumssaal
Mittwoch, den 10. Oktober 1917
 abends 8 1/4 Uhr:
Klavierabend
BACKHAUS
 Grossh. hessischer Kammervirtuos.
 Werke von Bach, Brahms, Chopin, Liszt, Schubert, Strauss-Tausig.
 Konzertflügel Steinway, Hamburg, von Hof. H. Maurer, hier.
 Karten zu Mark 4.—, 3.—, 2.— und 1.50 in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert**, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstr.

Karlsruher Hausfrauenbund
 Im grossen Rathssaal
Dienstag, den 9. Oktober
 abends 8 Uhr
„Wie spare ich Gas?“
 Gemeinnütziger Vortrag von Frau **Elly Schmidt** mit praktischen Erläuterungen, welche sämtlich in das Gebiet des Gases gehende Fragen umfassen.
Freie Aussprache.
 Eintritt nur gegen Eintrittskarten, die vom Rathsausspörtnor gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an Mitglieder **unentgeltlich**, an Nichtmitglieder für 20 Pfennig abgegeben werden. Einige nummerierte Karten sind für 50 Pfg. dort zu haben.

Kartoffel-Versorgung.
 Lieferung des Wintervorrats durch den Kommunalverband für die Zeit vom 19. Nov. 1917 bis 20. Mai 1918.
 Haushaltungen und Anstalten usw., welche ihren Winterbedarf an Kartoffeln durch den Kommunalverband zu beziehen wünschen, denselben aber noch nicht bestellt haben, haben dies umgehend — spätestens bis Samstag, den 6. d. Mts. — auf dem Kartoffelamt, Kasperallee 11, anzumelden.
 Am 9. Oktober d. J. wird mit der Anlieferung der beim Kommunalverband bestellten Kartoffeln begonnen. Die Stadt ist hierzu in 5 Abgabebestände eingeteilt. In jedem einzelnen Bezirk ist die Zufuhr in alphabetischer Reihenfolge der Straßen geordnet; es wird gleichzeitig mit den Straßennamen A und Z begonnen.
 Wohnungsänderungen sind sofort anzuzeigen. Jeder Beweiser wird tags zuvor von der betreffenden Anlieferung benachrichtigt.
 Die Kartoffeln werden nur gegen Barzahlung oder Guthabe des Kriegsunterstützungsamts abgegeben.
 Der Preis beträgt frei Keller des Empfängers 8 Mark für den Zentner.
 Bei der Anlieferung muß ein Familienmitglied anwesend sein. Die Aufbewahrungsräume der Kartoffeln müssen ordnungsgemäß hergerichtet sein.
 Im Interesse einer gesicherten Winter-Ernährung wird dringend empfohlen, mit dem Verbrauch der eingelagerten Kartoffeln keinesfalls vor dem 19. November zu beginnen. Bis 19. November erhält jedermann Kartoffelmärkte. Der Kartoffelbedarf ist daher bis zu diesem Tage in den Lebensmittel-Geschäften einzukaufen.
 Karlsruhe, den 8. Oktober 1917. 1026

Großherzogl. Hoftheater.
Freitag, den 5. Oktober, B 7 (gelbe Karten):
 Zum erstenmal in der neuen Bühnenbearbeitung.
 Neu einstudiert:
König Heinrich V.
 Historisches Drama in 5 Aufzügen von W. Shakespeare, auf Grund des Textes von A. W. von Schlegel, für die Bühne bearbeitet von Ernst Lewinger und Wolf Roenneke.
 Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Grundstücks-Verpachtung.
 Die Stadtgemeinde Karlsruhe verpachtet die unten beschriebenen Grundstücke in öffentlicher Versteigerung:
 a) Stadtteil Daglanden.
Freitag, den 12. Oktober, vormittags 9 Uhr:
 13 Lose in den Gewannen Neubrück, Heidenstücker und Kleingerlecker;
 Zusammenkunft an der Kreuzung der Pfalz- und Durmerheimer-Straße am Dreisaußgang von Grümlindl.
Vormittags 11 Uhr:
 4 Lose in den Gewannen Heidenstücker und Lutherisch Wäbele. Zusammenkunft an der Daglander-Straße bei der Abzweigung des Wegs nach der Appenmühle.
Nachmittags 4 Uhr:
 5 Lose in den Gewannen Gfäll, Wald westlich der Federbach und Waldfeld (Mitte Wald). Zusammenkunft beim Rathaus in Daglanden.
 b) Stadtteil Weiertheim.
Samstag, den 13. Oktober, vormittags 9 Uhr:
 12 Gartenlose beim Reichsplatz im Stadtteil Weiertheim. Zusammenkunft bei der Kirche Weiertheim Ecke der Gohard- und Hohenzollern-Straße.
 Karlsruhe, den 25. September 1917. 536
Städtisches Tiefbauamt.

Städtisches Kartoffel-Amt.
Nächste Badische Krieger-Geldlotterie
 Zieh. garantiert 10. Oktober. 3261 Geldgew. u. 1 Prämie bar Geld **37 000 Mk.**
 Mögl. Höchstgewinn **20 000 Mk.**
 3203 Geldgewinne **17 000 Mk.**
 Lose à 1 M. 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 80 Pf. empfiehlt Lotterietorehnm. **J. Stürmer**
 Straßburg i. E., Langstr. 107
 Filiale Kohl a. Rh., Hauptstr. 4
 In Karlsruhe: 2065
Franz Pöcher, Kaiserstr. 78
Carl Götz, Hebelstr. 11/15
 Gewerbebank, Zirkel 80.

Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe.
Städtischer Stellennachweis für Hausleute, Techniker u. Büroangestellte
 Zähringerstraße 100 — Karlsruhe — Fernsprecher 5538.
Stelle suchen:
 Mehrere gelernte Hausleute als Kontoristen, Buchhalter, Korrespondenten usw., Maschinenschreiber und Stenographen, Kanzleihilfen, Schreibkräfte, sowie Anfänger für Büro, Aushilfskräfte zum Nachtragen der Bücher usw. für abends und stundenweise.
 Ferner: 98
1 Architekt, 1 Techniker und Zeichner, 1 Betriebsleiter für Elektrotechnik, sowie mehrere Bauarbeiter.
Stelle finden:
 Ueblichstehende Buchhalter (Leberbranche), Stenographen, Kontoristen, 1 Registrator, Aushilfsbeamte für städtische Betriebe, sowie mehrere Buchhalter für auswärts.

Für Landwirte.
 Die Stadt Karlsruhe sucht für die sachmännische Leitung ihrer landwirtschaftlichen Geschäfte (städtisches Landwirtschaftsamt) einen **theoretisch durchgebildeten und praktisch wohlverfahrenen Landwirt.**
 Bewerbungen sind mit genauer Angabe der persönlichen Verhältnisse, insbesondere des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche unter Beifügung der Zeugnisse längstens bis zum 20. Oktober bei uns einzureichen.
 Karlsruhe, den 8. Oktober 1917. 887
Der Stadtrat.

Städt. Arbeitsamt
Gesucht werden
Mädchen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
 sowie
Stundenfrauen
 für häusliche Arbeiten für sofort oder später
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
 Zähringerstr. 100, III. Stof.
Photographische Apparate
 und Bedarfsartikel, wie Platten, Film, Badern, Entwickler, Tonpapier, Stativ, Rahmen, Schalen, Sammen, Alkoma etc., kauft man jetzt vorzüglich bei **1001**
J. Lösch, Photog.-Handlung
 Gervinstr. 35, Mitglied d. B. V. M. G.
Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die **Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung, Hirschstraße 9.**

Schlachtpferde
 und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden freis angekauft von dem
Städt. Gartenamt Karlsruhe.